



## Abreisskalender

Es gibt im Leben eines jeden Menschen Augenblicke, Tage, ja Wochen vielleicht, wo ihm die Welt, die sonst auch Gegenwart und Zukunft ist, nur als Vergangenheit erscheint.

Einen solchen Augenblick kann man erleben, wenn man zum Beispiel eine Viertelstunde lang in den „Tatsachen aus der Geschichte des Luxemburger Landes“ blättert, wie sie von P. J. Müller vor sechs Jahren in einem schmucken Band zusammengestellt und geordnet wurden.

Bei einem solchen Durchblättern stieß ich auf folgende Tatsache:

„1871. Jean Joris gibt im Verlage von Joseph Bessort die „Indépendance Luxembourgeoise“ heraus, die einzige französisch geschriebene Tageszeitung, die sich bis auf unsere Tage gehalten hat. Einer der ersten Mitarbeiter war der nach Spanien ausgewanderte Bronta, wie Joris Belgier von Geburt, der aber am Gymnasium zu Luxemburg seine Studien gemacht hatte. Bronta ist heute bekannt als Übersetzer von Bernard Shaw und als Sprachforscher (gestorben 1932).“

Da wurde ein malerisches Stück Vergangenheit wieder lebendig. Aus diesem Bronta wurde auf einmal ein lieber Freund mit Namen Jules (auf französisch) und Julio (auf spanisch ausgesprochen).

Sein Vater hatte als Ingenieur der Prinz-Heinrich-Gesellschaft die Atert-Bahn gebaut und war während der Zeit mit seiner Familie in Wettborn zu Haus gewesen. Zuletzt wohnte er in Luxemburg, Pescatore-Avenue. Als er starb, ging Jules nach Spanien als Dolmetscher bei dem Bau der Bahn von Torralba. Er heiratete die Tochter eines spanischen Provinzgouverneurs und bekam einen Sohn, Gustavo, der als Zahnarzt eine erfolgreiche Karriere machte. In Madrid vertrat er als Korrespondent später viele ausländische führende Zeitungen, darunter die Frankfurter. Bei den Krönungsfeierlichkeiten im Frühling 1902 hatte ich die Ehre und das Vergnügen, ihm als Berichterstatter zu helfen. Kurz vorher hatte ihm Walter Colling einen längeren Besuch abgestattet. Daß er zu den „ersten“ Mitarbeitern der „Indépendance“ gehört haben soll, kann nicht stimmen, er hätte denn schon als Zehnjähriger sich als Journalist betätigen müssen; aber als Übersetzer aus dem Englischen ins Spanische und aus dem Spanischen ins Deutsche hat er sich einen Namen gemacht, und in der luxemburgischen Sprachforschung ist er eigene Wege gegangen.

Aber das ist alles nur ein Stück der Vergangenheit, die mir beim Klang seines Namens lebendig wurde. Um ihn herum erstehen die

A:

J:

Vergangenheit!

Aus „Tatsachen aus der Geschichte des Luxemburger Landes von P. J. Müller

Gestalten von andern Freunden, die ihm ins Grab gefolgt oder vorausgegangen sind. Und da sind wir schon wieder beisammen in lebhafter Unterhaltung über ... ja, was denn? Kunst, Frauen, Wein, Politik ...? Ein Abend im Atelier von Franz Seimey; durch ein eisernes Gartengitter geht man bis dahin, wo heute die Garage ist, der Franz guckt durch ein Loch in der Türe und schließt nicht auf, wenn ihm der Besuch nicht paßt; an der Türe rechts sein Bett, hoch umwandelt, im Atelier in der hintern Ecke ein Möbel, das sie heute eine Kautsch nennen, ein Divan im Nöglige, darüber ein Zelt, von dessen Dach eine ewige Lampe herunterhängt. In der Rückseite des Raumes ein großes Fenster, davor die Staffelei, an den Wänden ringsum fertige und halbfertige Bilder. Und auf allerhand Möbeln stehen Gläser und Flaschen und Zigarrenkisten, gestiftet von der Familie Anton Pescatore, der Franz Seimey als Freund seit der Zeit angehörte, wo Anton Pescatore sein Entdecker und Gönner geworden war. Wer war da noch alles dabei? Anton Hirsch, der spätere Direktor der Handwerkerschule, ein Crespin, der verschollen ist, Tony, der älteste der jungen Pescatore, der Bronta, der, wenn es sein mußte, über das geschlossene Gitter kletterte, . . . .

Vergangenheit, Vergangenheit!

Samstag 28.5.1938